

DIE BRÜCKE



Johanni 2025
MITTEILUNGEN FÜR DEN FREUNDESKREIS CAMPHILL

Ich hab Splitter im Kopf

manche sind Blitze

manche sind Schmerz

Aber meine Hände sind mir treu

Ich backe das Brot

Ich trinke die Milch

Und immer sind meine Hände dabei

Wenn ich am Teich unten steh

ist das Wasser an meinen Händen

wie der weiche Wind

Wenn ich ein Lied sing

beginnen meine Hände

vor Freude zu fliegen

Ich fliege mit meinen Händen

sie tragen mich

wohin ich will

Volker Bergel (siehe Seite 5)

2025: 60 Jahre Freundeskreis Camphill Liebe Mitgl

Nicht zu glauben – jedoch wirklich wahr: **Der Freundeskreis Camphill e.V. hat das stolze Alter von 60 Jahren erreicht!**

An dieser Stelle möchte ich all den fleißigen Menschen, welche sich in diesen 60 Jahren durch großes Engagement und reichliche Spenden für den und im Verein eingebracht haben – und dieses auch noch immer tun – von ganzem Herzen danken.

Ich als „Neuling“ kann immer nur staunen, was über die vielen Jahre gestemmt wurde und welche Rolle der Verein in Sachen „Zusammenhalt“ eingenommen hat. Für mich hat es im Nachhinein den Anschein einer großen Familie. Leider nimmt dieser Eindruck stetig ab. Ein Verein scheint vielleicht in unserer Gesellschaft nicht mehr „in“ zu sein. Jeder hat mit sich selbst zu tun und so sind wir gefühlt zwar noch da, doch werden wir wirklich noch gebraucht? Unsere diesjährige Tagung im Mai in Kassel mussten wir schweren Herzens absagen, da es nur sechs Anmeldungen gab. Kein schönes Gefühl!

Ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass wieder mehr Menschen den Weg zu uns finden – als Mitglieder des Vereins, aber auch als aktive Mitgestalter*innen. Es gibt viele Themen, welche an den Plätzen und in den Schulen gestemmt werden müssen. Hier sollten wir meiner Meinung nach

wieder ein Teil der Camphill-Gemeinschaft werden, um alle gemeinsam die stetig wachsenden Herausforderungen bewältigen zu können.

Um alte Zeiten aufleben zu lassen, starten wir in dieser Ausgabe mit der neuen Rubrik: „Was macht eigentlich ...?“ Lasst Euch überraschen.

Ich wünsche viel Freude beim Lesen und Anschauen. Genießt die kommenden blühenden und warmen Monate des Jahres und bleibt gesund!

Eure Petra Zernikow



Platzvertreterin Alt-Schönow
und Brücke-Chefredakteurin



Zum Titel-Bild

„Unsere Gewinnerin“

Ich freue mich sehr, dass wir in dieser Ausgabe eine der wunderschönen, mit einem Strohalm gestalteten Karten von Christiane Lischka vom Hermannsberg auf unserer Titelseite veröffentlichen dürfen.

Vielen lieben Dank an die Künstlerin!

Lieder, liebe Leserinnen und Leser!

60 Jahre Freundeskreis Camphill und was macht eigentlich Walter? Diese Frage stellen sich viele und nicht nur nach Walter, sondern auch nach anderen tatsächlichen Kollegen, Lehrerinnen, Mitbewohnern oder Mitschülerinnen. Walter, Jutta, Frank und Michael – Camphiller schreiben in dieser Ausgabe, wo sie waren und was sie so machen – heute und im Laufe ihres Camphill Lebens. Auch wenn Sie etwas aus ihrem Jetzt oder Damals unseren Lesern mitteilen wollen, oder einfach nur jemanden aus früheren Camphill Erfahrungen wiedersehen wollen – schreiben Sie uns! 60 Jahre Freundeskreis Camphill - und was beschäftigt uns heute?

Wie erhalten wir Engagement und Gemeinschaftsinn in unseren Einrichtungen trotz Zeiterfassung

und minutengenaue Dokumentation unserer Tätigkeiten? Wie schaffen wir es, unsere kulturellen und gemeinschaftsbildenden Aktivitäten zu erhalten, die in keinen abrechenbaren Leistungsbeschreibungen passen?

Dazu steht nichts in diesem Heft, aber es wird uns in den nächsten Jahren beschäftigen.

Ihr Henrich Kisker



Zum Gedicht „Ich hab Splitter im Kopf“ (Seite 3)

Volker Bergel lebt seit seinem 18. Lebensjahr in der Camphill Dorfgemeinschaft Lehenhof.

Der Abdruck des Gedichts erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlages – danke!

Volker Bergel, Ich bin in den schwarzen Himmel gefallen. Gedichte.

Berlin 2024, Edition Noack & Block, ISBN 978-3-86813-203-8, 15 Euro. www.noack-block.de



Wie die Zeit vergeht! „Damals und heute“



Petra Zernikow

Vor vielen Jahren gestalteten wir den Aufsteller vom Freudeskreis mit einem Foto von Anne Pretzel, damals Schülerin in Föhrenbühl. Diesen Aufsteller verwenden wir nach wie vor an unseren Informationsständen.

Und siehe da, im letzten Jahr am Hermannsberg konnten ich nun ein weiteres Foto von Anne aufnehmen. Anne heute neben Ihrem Foto von damals.

Mal sehen, vielleicht gibt es ja bald einen neuen Aufsteller! Ein tolles Foto haben wir jedenfalls dafür schon.

Liebe Anne, danke, dass Du noch einmal für uns Model gestanden hast. 🙏

Bitte teilen Sie uns

Adress-Änderungen zeitnah mit. Danke!

Spenden Sie jetzt!

Freundeskreis Camphill e.V.

Sparkasse Bodensee, BIC: SOLADES1KNZ

IBAN: DE05 6905 0001 0001 0209 65

Der Vorstand vom Freundeskreis Camphill e.V. zu Besuch bei den Schulgemeinschaften in Föhrenbühl

Friederike Fleming

(21. - 23.02.2025) Es war seit langem kein schönes Winterwetter mehr gewesen, da war es wunderbar, als hier im Bodenseekreis plötzlich die Sonne schien, sodass man immer mal wieder einen Blick auf den See hatte oder sogar die Schneeberge sehen konnte. Es war eben hier diese wunderschöne Gegend, wohin Karl König nach dem Krieg zurückkehren wollte, um eine Lebensgemeinschaft zu gründen und somit nahm hier Camphill in Deutschland seinen Anfang. 1958 wurde die erste Internatsschule für behinderte Kinder in Brachenreuthe gegründet.

Wir, die Vorstände des Freundeskreises Camphill, waren froh, einmal wieder mit unserer Sitzung in Föhrenbühl zu Gast sein zu dürfen.

Burkhard Haus, der Geschäftsführer und langjähriger Mitarbeiter, war so nett, uns bei einem großen Rundgang durch das Gelände und durch viele Gebäude von Föhrenbühl einen Überblick zu geben über die Geschichte und die Entwicklung der Schulgemeinschaft in den letzten Jahrzehnten.



Er gab einen Eindruck von der Aufbruchstimmung in den Anfängen 1964. Eng lebte man zunächst mit den ersten Internatskindern in der schönen Fabrikantenvilla, die erst nach und nach für die neue Bestimmung als Lebensgemeinschaft umgebaut werden musste. Und selbst in den 1980er Jahren war es noch selbstverständlich, dass jugendliche Schüler in Vierbettzimmern Wand an Wand mit ihren Betreuungspersonen lebten.

1971 wurde das schöne Schulhaus „Haus der Kindheit“, ganz im anthroposophischen Stil mit seinem schneckenförmigen Rundgang, der ohne Treppenstufen bis ins Obergeschoß verläuft, eröffnet. Hier wurden Klassenräume gebaut, bei denen schon



die Form, Farben und Materialien auf die kindliche Entwicklung positiv wirken sollen.

Leider sind die Klassenräume samstäglich leer, aber wir können sehen, wie nach wie vor der Lehrplan der Waldorfschulen immer noch seine Berechtigung behauptet, aber erweitert und ergänzt wird durch moderne Sportarten wie Klettern und alte



wie Bogenschießen. Auch werden Abläufe und Tagespläne mit Piktogrammen visualisiert und Lautgebärden benutzt.

Zurzeit besuchen insgesamt 200 Kinder die drei Schulstandorte

und insgesamt arbeiten 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für und in den Schulgemeinschaften. Nur noch etwa 60 Kinder sind Internatskinder und leben während der Schulzeit am Ort in Wohngruppen.

Im Werkstufengebäude gibt es eine wunderbare Mensa, die inzwischen auch das Mittagessen in die Camphill Dorfgemeinschaft Hermannsberg liefert.

Auch wir wurden bestens verköstigt von dem offensichtlich wirklich guten Koch der Mensa und bedanken uns herzlich für die Gastfreundschaft und die Zeit, die uns geschenkt wurde. Für uns alle war es beeindruckend, Föhrenbühl kennenzulernen. [👁️](#)



30 Jahre Lagerhäusle – Seit 1995 offene Türen für Genuss, Kultur, Inklusion und Begegnung

Silke Stahl



Am 29. März 2025 feierte das Lagerhäusle, eine Initiative der Camphill Schulgemeinschaften e.V., in Frickingen-Altheim sein 30-jähriges Bestehen – ein besonderes Jubiläum für einen Ort, der seit 1995 für gelebte Inklusion, Kultur und Gastfreundschaft steht. Was einst ein Raiffeisen-Lagerhaus war, ist längst nicht mehr aus der Region wegzudenken. Ehemalige und aktuelle Mitarbeitende, Wegbegleiter und Freunde kamen zusammen, um Erinnerungen zu teilen, gemeinsam zu feiern und einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Den feierlichen Auftakt des Abends mit dem Präludium in C-Dur von J. S. Bach am Klavier machte



Felix Reiter, der seit einigen Jahren an der Seite von Patrik Heller in der Küche des Lagerhäusles als Beikoch arbeitet. In den anschließenden Ansprachen von Cornelius Weichert, Vorstand der Camphill Schulgemeinschaften, und Frickingens Bürgermeister Jürgen Stukle wurde



die bemerkenswerte Entwicklung des Lagerhäusles gewürdigt. Der Bürgermeister betonte, dass das Lagerhäusle nicht nur für exzellentes Essen und einen Ort der Inklusion und Integration steht, sondern auch ein wichtiger Ausbildungsort für junge Menschen mit Assistenzbedarf ist. Einst ein mutiges Experiment, ist es heute als preisgekröntes Dorfgasthaus nicht mehr wegzudenken. Als symbolisches Dankeschön überreichte Bürgermeister Jürgen Stukle im Namen der Gemeinde Frickingen einen riesigen Geburtstagskuchen.



Musikalisch ging es weiter mit Bachs „Cantate“ und dem Anlass entsprechend: „Freude, schöner Götterfunken“, gespielt von Mathias Schubert auf der Veeh-Harfe. Mathias, der als Schüler bereits die Camphill Schulgemeinschaften besuchte, ist seit



vielen Jahren ein fester Bestandteil des Lagerhäusles.

Anschließend nahm Philippe Hermle, der das Lagerhäusle von 2006 bis 2016 leitete, die Gäste mit auf eine Zeitreise durch drei Jahrzehnte Lagerhäusle. Die Anekdoten aus den Anfangsjahren sorgten für viele Lacher.

Erinnerungen aus drei Jahrzehnten

1995-2005

Anfangs war das Lagerhäusle in einem „erbärmlichen Zustand“ schilderte Bürgermeister a.D. Joachim Böttinger, doch mit viel Herzblut und Einsatz – allen voran durch Reinhard Wein, ehemaliger Vorstand der Camphill Schulgemeinschaften und zu der Zeit für den Standort Bruckfelden zuständig, und die Mitarbeitenden – wurde daraus ein schöner Ort der Begegnung. Die Zivis lernten schnell, dass man weder mit dem Daumen im Essen landet noch auf einen Teller niest. Und als der



Koch einmal krank war? Da übernahm das Team einfach selbst den Betrieb! Ein Stück Lagerhäusle-Geschichte schrieben auch Gottfried Gundler, Christa Balser und das Filmteam, die über das legendäre Kino berichteten. Was einst mit einem zufällig entdeckten Filmkatalog begann, entwickelte sich über 27 Jahre zu einer festen Institution, der Frickinger Filmauslese. Mal fehlte das Kleingeld, mal der Rotwein – doch die Begeisterung für das gemeinsame Filmerlebnis blieb.

2005-2015

Die 2000er-Jahre brachten frischen Wind: Brunch, Kinoabende, Tango-Events und die Karaoke-Show „Altheim sucht den Superstar!“ machten das Lagerhäusle zur Eventgastronomie. Der Kulturverein „Fresh & Funky“ wurde gegründet, und die legendäre „Afrikanische Nacht“ brachte das Haus so sehr an seine Grenzen, dass selbst die letzten freien Ecken belegt waren – einige Gäste mussten sogar draußen bleiben. Als eines der ersten Inter-



netcafés der Region zog das Lagerhäusle viele Jugendliche an. Seit 2009 sorgt Koch Patrik Heller für kulinarische Höhenflüge, ohne ihn wären viele Events nicht möglich gewesen.

Nebenbei entstanden neue Projekte wie das Naturatelier, eine von der Natur zurückeroberte Müllhalde in Frickingen-Altheim, das in Zusammenarbeit mit Künstlern und Handwerkern als offenes Naturatelier mit Kunst- und Veranstaltungspark gestaltet wurde, SKID, die für Menschen mit Assistenzbedarf berufliche Qualifikationen und gemeindeintegrierte Wohn- und Arbeitsplätze schaffen, und der Dorfladen in Altheim.

2015-2025

Auch in den vergangenen zehn Jahren blieb das Lagerhäusle konstant ein attraktiver Ort: ob Pasta-Time, Mittagstisch, Übertragung der Fußball-WM oder Reggae-Nacht. Ein besonderer Meilenstein: 2020 wurde das Lagerhäusle als Gasthaus

des Jahres ausgezeichnet – ein Erfolg, den Markus Seefried, damaliger Leiter des Lagerhäusles, mit seiner Bewerbung möglich machte.

Und wie geht es weiter?

Benedikt Overhoff und Patrik Heller, die beiden jetzigen Leiter des Lagerhäusles, gaben einen Ausblick in die Zukunft: Das Lagerhäusle wird weiterhin ein Ort sein, an dem Inklusion gelebt wird, Menschen zusammenkommen und Neues entsteht – mit konstant hervorragender Küche, Kino, Partys und vielen weiteren Ideen. Im „kleinen Lagerhäusle“, aus Pappe gestaltet, konnten die Gäste ihre Wünsche und Ideen für kommende Veranstaltungen hinterlassen. Man darf also gespannt sein.

Mit Partymusik, schönen Erinnerungen und dem Gefühl, Teil von etwas Besonderem zu sein, klang der Abend aus. Drei Jahrzehnte Lagerhäusle – und die Geschichte geht weiter. 🏠



Alt-Schönow: Tanzprojekt „Beweg Dich, beweg Mich“

Alinela Vargas

Mit dem Einzug des Herbstes hält das Tanzprojekt erneut in Alt-Schönow in Berlin Einzug – eine Gelegenheit, aus der gewohnten Routine und vor allem aus der Komfortzone herauszukommen, sowohl für die Bewohner*innen von Alt-Schönow als auch für die Menschen, die sie während der Sitzung begleiten.

Kurz vor Beginn versammeln sich alle Teilnehmer*innen im Gemeinschaftshaus. Es werden herzliche Begrüßungen ausgetauscht, und es entsteht die ideale Atmosphäre, um 90 Minuten voller Musik und Bewegung miteinander zu teilen.



Das Gemeinschaftshaus wird nun zu einer Bühne voller Ausdruck. Durch die Leitern*innen haben alle Teilnehmer*innen die Möglichkeit, sowohl aktiv als auch passiv an allen Aktivitäten teilzunehmen, die den Einsatz der Stimme und des Körpers als Instrumente zur Modellierung der in diesem Moment auftretenden Emotionen fördern. Aufstehen? Im Sitzen? Es spielt keine Rolle! Jede*r kann mitmachen!

Das Absolvieren der 90 Minuten kann eine echte Herausforderung sein und deshalb ist am Ende jede*r ein wenig müde, aber stolz! Mit diesem Gefühl des Triumphs beenden wir die Sitzung und den Tag, motiviert, in der folgenden Woche zurückzukehren, um weitere Barrieren zu durchbrechen.



Interesse an monatlichem Newsletter per E-Mail?

Anthropoi Selbsthilfe verschickt monatlich aktuelle Informationen.

Einfach kostenfrei abonnieren mit kurzer E-Mail an:

info@anthropoi-selbsthilfe.de

Alt-Schönow: Pflege und Eingliederungshilfe

Zwischen Anspruch und Realität: Herausforderungen, Erfahrungen und Perspektiven

Carl Wechselberg

Wir sehen den erfreulichen Trend, dass Menschen mit Assistenzbedarf aufgrund der besseren medizinischen Versorgung und Betreuung älter werden und dieser natürliche Prozess in vielen Fällen mit einer hohen Lebensqualität einhergeht.

Wie können wir uns als besondere Wohnform hierauf einstellen und welche Strategien gibt es, um in der pflegerischen Betreuung besser zu werden? Wie kann eine gute Zusammenarbeit mit Angehörigen und rechtlichen Betreuer*innen gelingen? Aber auch: wo liegen Grenzen der pflegerischen und medizinischen Versorgungsmöglichkeiten in besonderen Wohnformen?

Mit diesen Fragen beschäftigte sich ein Austausch in der Berliner Einrichtung Camphill Alt-Schönow. Gedacht als Auftakt für eine kontinuierliche gemeinsame Arbeit an den Fragestellungen der Pflegeethemen im Kontext der Eingliederungshilfe. Eingeladen waren Angehörige, rechtliche Betreuer*innen sowie Mitarbeitende, um gemeinsam die aktuelle Situation, bestehende Herausforderungen und mögliche Zukunftswege zu beleuchten.

Ein komplexes Zusammenspiel von Systemen

Pflege und Eingliederungshilfe folgen unterschiedlichen gesetzlichen Grundlagen und Zielsetzungen. Während die Eingliederungshilfe nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) IX auf sozialgesellschaftliche Teilhabe, Selbstbestimmung und pädagogische Unterstützung zielt, ist die Pflege – geregelt im SGB XII – vor allem auf die medizinische und körperbezogene Versorgung ausgerichtet.

In besonderen Wohnformen wie Alt-Schönow treffen beide Systeme aufeinander. Bewohner*innen erhalten dort sowohl Eingliederungshilfe als auch eine pflegerische Grundversorgung, bspw. bei der täglichen Hygiene – allerdings ist die Abgrenzung der Leistungen zueinander oft unklar. Eine sog. Behandlungspflege, bspw. subkutane Injektionen, können/dürfen wir nicht übernehmen. Besonders problematisch: Die Finanzierung von Pflegeleistungen ist in den besonderen Wohnformen stark eingeschränkt. Die pauschale Pflegevergütung von aktuell 266 € monatlich reicht kaum aus, um größeren pflegerischen Bedarfen gerecht zu werden.

Wenn das System an seine Grenzen stößt

Der gesetzliche Auftrag von besonderen Wohnformen liegt im Bereich Teilhabe, nicht in der pflegerischen Versorgung. Entsprechend fehlen zwangsläufig die technischen und personellen Ressourcen für eine angemessene Versorgung von größeren Pflegebedarfen. Mitarbeitende in besonderen Wohnformen sind in der Regel pädagogisch ausgebildet, nicht aber medizinisch-pflegerisch. Neben dem klassischen Ausbildungsberuf als Heilerziehungspfleger*in, arbeiten auch viele Erzieher*innen und Sozialarbeiter*innen in unseren Einrichtungen.

Gleichzeitig steigt der Pflegebedarf vieler Bewohner*innen – sei es durch chronische Erkrankungen, altersbedingte Einschränkungen oder akute Notfälle. Damit geraten Einrichtungen wie Alt-Schönow zunehmend in ein Spannungsfeld zwischen Auftrag, Anspruch und realen Möglichkeiten.

Was in der Praxis möglich ist – und was nicht

Trotz der strukturellen Herausforderungen zeigt die Erfahrung in Alt-Schönow: Vieles ist machbar – mit der richtigen Planung, externer Unterstützung, großem Engagement und guter Zusammenarbeit mit Angehörigen und rechtlichen Betreuer*innen. So konnte eine Bewohnerin durch vorausschauende Organisation, enge Zusammenarbeit mit Ärzten und Unterstützung durch ein Palliativpflegeteam (fast) bis zum Lebensende in der vertrauten

Umgebung bleiben. In einem anderen Fall aber, mit unklarem akuten Krankheitsverlauf, hohem medizinischem Überwachungs- und Versorgungsbedarf und einer sehr konfliktbehafteten Kommunikation mit den Angehörigen, war eine adäquate Versorgung in der Einrichtung nicht möglich. Die betroffene Person musste aufgrund unserer Überforderung bei der Versorgung in eine spezialisierte Pflegeeinrichtung verlegt werden und verstarb später im Krankenhaus.

Diese Beispiele zeigen: Die Grenzen des Machbaren müssen im Einzelfall sorgfältig geprüft werden – und sie werden wesentlich dadurch bestimmt, ob eine gute Vorbereitung und Einbindung externer Ressourcen gelingt oder nicht. Außerdem ist entscheidend, ob die pflegerische Versorgung nur übergangsweise intensiv ist (dann können personelle Ressourcen umgeschichtet und konzentriert werden) oder ob hohe Pflegeanforderungen langfristig erfüllt werden müssen, was mit den behördlich definierten Personalschlüsseln nur schwer machbar ist.

Der Blick nach vorn

Alt-Schönow stützt sich auf über 30 Jahre Erfahrungen in der Begleitung von Menschen mit Assistenzbedarf. In vielen Fällen konnten Bewohner*innen nach schweren Erkrankungen bei uns wieder gesund werden, manchmal waren wir auch überfordert und nicht mehr der richtige Ort für eine angemessene Versorgung. Vor diesem Erfahrungs-

hintergrund versuchen wir uns zusammen mit den Angehörigen auf die Herausforderung einer älter (und kränker) werdenden Bewohner*innenschaft einzustellen.

Zu den Ansatzpunkten für einen verbesserten Umgang der Einrichtung mit den Herausforderungen einer älter werdenden Bewohner*innenschaft gehören:

- die stärkere Vernetzung mit anderen Einrichtungen als weiteren Bestandteil der Versorgungskette, insbesondere die Zusammenarbeit mit externen Pflegediensten, Geriatrien und Hospizen
- interne Schulungen und Fortbildungen zum Thema Pflege und Erste Hilfe
- eine engere medizinische Begleitung, insbesondere größere Stellenanteile für den begleitenden Dienst Medizin (Pflegefachkraft)
- Gründung eines Arbeitskreises „Palliativversorgung“
- sowie der gezielte Aufbau eines angepassten Personal-Mixes mit einem größeren Anteil an pflegekundigen Mitarbeiter*innen (Pflegefachkräfte, Altenpfleger*innen)

Zudem soll der geplante Neubau eines unserer Wohnhäuser technisch optimal ausgestattet werden und vorrangig denjenigen Bewohner*innen zur Verfügung stehen, die von einer optimierten Ausstattung besonders profitieren.

Auch bei Angehörigen und rechtlichen Betreuer*innen liegt sehr viel Verantwortung und der Auftrag, sich rechtzeitig um die „Hausaufgaben“ zu kümmern: Sie übernehmen im gesundheitlichen Krisenfall die komplexe Aufgabe im Kontakt mit Kliniken, Behörden und Versicherungen kritische Entscheidungen zu treffen – die niemand den rechtlichen Betreuer*innen abnehmen kann.

Hier gilt es rechtzeitig abzuwägen, ob man selbst diese Verantwortung tragen kann bzw. möchte oder mglw. andere Personen, Berufsbetreuer*innen oder Familienangehörige hierfür besser geeignet sind. Wichtig ist eine gute Vorbereitung der rechtlichen Betreuer*innen und engen Angehörigen auch in Bezug auf andere wichtige Fragen, bspw. den Willen des betreuten Menschen in Erfahrung zu bringen und über Patientenverfügungen oder ein Behindertentestament verbindlich zu dokumentieren.

Ein gemeinsames Verständnis entwickeln

Alt-Schönow versteht sich als ein Ort der Teilhabe und des Lebens. Auch für uns ist das Wohlergehen der bei uns lebenden Menschen eine Herzensangelegenheit. Gleichzeitig ist klar: Bei hohen und anhaltenden medizinisch-pflegerischen Anforderungen kann die Einrichtung an die Grenzen des Verantwortbaren stoßen. Eine strukturelle Überforderung bei der Versorgung uns anvertrauter Menschen liegt in niemandes Interesse. In diesen Fällen gilt es über Versorgungsalternativen offen

zu sprechen und gemeinsam schwierige Entscheidungen zu treffen.

Der Maßstab des Handelns muss in diesem Spannungsfeld immer die bestmögliche Versorgungsperspektive der Bewohner*innen sein. Um diese sicherzustellen, braucht es Transparenz, Vertrau-

en und eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten – Angehörigen, Betreuer*innen, Pflegekräften, Ärzt*innen und die Einrichtung selbst sowie eine möglichst gute Anpassung an sich ändernde Anforderungen.

Daran wollen wir zusammenarbeiten. 

Kooperationen

An dieser Stelle möchten wir Projekte vorstellen, die durch Zusammenarbeit der Werkstätten mit einem Partner auf dem Freien Markt entstanden sind.

„Stoff vom Lehenhof“

Nicola Noack und David Hagenkötter

In der Weberei am Lehenhof ist eine dicke Rolle Stoff hergestellt worden als Auftragsarbeit. Das kam so:

Der im Bodenseeraum aufgewachsene Gestalter David Hagenkötter entwickelt seit geraumer Zeit



handwerkliche Produkte, hergestellt in Süddeutschland / made in Süddeutschland. Für diese Reihe möchte er einen Rucksack herstellen las-

sen, bei dem der handwerkliche Ansatz im Vordergrund steht unter Einbezug nachhaltig gearbeiteter und ökologisch sinnvoller Materialien.

Auf der Suche nach Handwerksbetrieben für diese Herstellungskooperative hat er sich an die Dorfgemeinschaft Lehenhof mit ihren Werkstätten in seiner ehemaligen Heimat erinnert.

Die Leiterin der dortigen Weberei war gleich von dem Projekt begeistert, den Stoff dafür zu liefern, hat einen Webstuhl mit der geeigneten Kette bespannt und eine Dörflerin mit dem Auftrag vertraut gemacht.

David Hagenkötter hat das Projekt bis ins Detail als „Handarbeit“ durchgeplant: In einer Ravensburger Manufaktur, einer ehemaligen Seilerei, wird der Stoff vom Lehenhof zu einem robusten Rucksack verarbeitet, welcher mindestens ein Leben lang hält. Um dies zu erreichen, wird hier Stoff mit Leder gepaart. Von einem Rinderzüchter auf der Schwäbischen Alb, der seine Tiere besonders artgerecht und natürlich pflegt, kommen die Häute, welche wiederum handwerklich und rein pflanzlich in einer Tuttlinger Familiengerberei gerbt werden.

Nach historischem Vorbild entsteht so ein Rucksack, wie er schon zur Zeit unserer Großeltern für erste Expeditionen ins Gebirge gebraucht wurde! Ein Teil dieser Rucksäcke wird direkt vertrieben, ein weiterer Teil findet seinen Weg über Paris in alle Welt.

Für David Hagenkötter ist die Sichtbarkeit des Prozesses für alle Beteiligten sowie auch am Schluss für die Käufer ein wichtiger Teil seiner Arbeit: transparente Vernetzungsarbeit. Durch diese Vernetzung kann Sinnhaftigkeit und Freude an der Arbeit und am Produkt erlebt werden.

Die Weberin am Lehenhof, und nicht nur sie, ist auf den fertigen Rucksack schon sehr gespannt!



„Die Brücke“ – geliebte Lektüre



Auch in den Einrichtungen wird „Die Brücke“ gerne gelesen. Hier sieht man Hannah S. bei der Lektüre in der Wohnküche des Fuhrmannhauses (Hermannsberg).

„Was macht eigentlich ...?“

Bei unseren Besuchen an den Plätzen werden wir – die Vorstände des Freundeskreises – oftmals von den Bewohner*innen, Schüler*innen gefragt, wie es ehemaligen „Wegbegleiter*innen“ (Schulkameraden*innen, Lehrer*innen, Mitarbeiter*innen, Eltern und vielen mehr) aktuell geht.

Wir möchten denen, die weitergezogen sind, hier gerne eine Stimme geben und vielleicht dadurch auch gemeinsam an schönen Erinnerungen teilhaben und viele Menschen unserer Gemeinschaft wiedersehen oder kennenlernen.

Ich freue mich auf Eure Anfragen.

Schreibt mir gerne oder ruft mich an:

Petra Zernikow

Clausewitzstr. 4

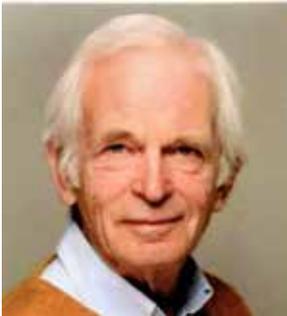
10629 Berlin

E-Mail: petrazernikow@aol.com

Telefon-Nummer (Handy): 0179 143 50 06

Wo ist Walter?

Walter Krück



Es kam hier und da die Frage auf: Wie mag es dem Walter Krück gehen. Wir haben lange nichts mehr von ihm gehört. Gibt es ihn überhaupt noch?

Übrigens: Bücher mit dem Titel „Wo ist Walter?“ werden seit fast 40 Jahren in über 20 Sprachen weltweit gelesen. Da geht es natürlich um eine erfundene Person. Aber schon 10 Jahre davor wurde diese weltberühmt gewordene Frage einmal in Bezug auf mich persönlich gestellt. Und das kam so: Damals war ich Musiker und wollte mit meiner Familie nach Süd-Afrika auswandern. Zuvor hatte ich die Gelegenheit als Gast am Lehrerseminar in Stuttgart die Waldorfpädagogik kennenzulernen.

Auf einer Konzertreise dann am südlichen Zipfel Afrikas sorgte eine Gruppe von Kindern aus einer Camphill-Schule für eine ganz außergewöhnliche Stimmung im Konzertsaal einer kleinen Stadt. Es war ihre besondere Art des Zuhörens, die uns Musiker an dem Abend stark inspirierte. So kam mein erster Kontakt mit Camphill zustande, der schließlich meinen Wechsel von der musikalischen zur sozialen Kunst bewirkte.

Einige Jahre später kam eine Mitarbeiterin aus dem Camphill-Dorf, in dem wir dann fünf Jahre verbrachten, auf einer Australien-Reise mit einer fremden Frau ins Gespräch, die ihr erzählte, dass sie nicht viel von Süd-Afrika wisse, aber dass sie in ihrer Lehrerausbildung vor Jahren einen Gaststudenten namens Walter kennengelernt hatte, der nach Afrika auswandern wollte. Wo der aber dort nun sei, das war ihr nicht bekannt. „Der ist mein Nachbar“, konnte die Mitarbeiterin antworten. So sind die Dinge in unserer Welt oft vernetzt. Und ich verstehe diese Artikelserie in der „Die Brücke“ als Pflege dieses Netzes.



Wir fühlten uns in der Gemeinschaft nördlich von Kapstadt sofort zu Hause. Von dort aus konnten wir den berühmten Tafelberg sehen, ebenso von der nahen Atlantik-Küste aus die Gefängnis-Insel, auf der Nelson Mandela gefangen gehalten wurde. Das Land war damals in großer Unruhe wegen der Rassentrennung. In meiner Hausgemeinschaft lebte verbotenerweise eine schwarze Mutter mit ihrer Tochter. Wäre das bekannt geworden, so wäre ich wohl im Gefängnis gelandet, aber in der Gemeinschaft waren wir geschützt.



Tilla König verbrachte zu der Zeit ihren Lebensabend dort und ich hatte mittwochs oft ein Teestündchen mit ihr und erfuhr ganz viel von der Camphill-Geschichte, auch dass der Bibelabend – wenngleich nun mit einem neuen Vorzeichen versehen – aus ihrer böhmischen Tradition abstammte. Einmal lud unsere Hausgemeinschaft sie also zum Bibelabend ein. Wir hatten die Stube und uns selbst perfekt herausgeputzt und saßen in



heiliger, andächtiger Erwartung um den festlichen Tisch. Als sie unsere steife Stimmung bemerkte, fing sie ein lustiges Gespräch mit uns an und der

Abend hätte gut in die Faschingszeit gepasst. Es folgten zehn großartige Jahre auf dem Hermannsberg, reich an tiefen menschlichen Beziehungen. Gerne erinnere ich mich an die wunderbaren Schauspiel-Aufführungen und die musikalischen Aktivitäten, aber auch an eine Begebenheit in der Werkstatt, genau 50 Jahre, nachdem ein Song mit dem Titel „Mein Gott, Walter“ berühmt geworden war. Ich hatte wohl in einer herausfordernden Situation ein wenig die Fassung verloren, da stellte sich Stephan Konradi vor mich hin und schaute mir in seiner unnachahmbaren Art in die Augen und sagte „Mein Gott, Walter“. Nie wurde mir ein besserer Spiegel vorgehalten.

Der Weg führte dann weiter nach Berlin. Hier durfte unsere Familie Teil einer kleinen, aber starken Gruppe sein und beim Aufbau einer Gemeinschaft in Alt-Schönow am Rande der Großstadt mitwirken. Die Grenze zwischen Ost und West, die auch Berlin in zwei Teile getrennt hatte, löste sich in dem Moment auf. Eine wichtige Aufgabe für uns sahen wir ganz allgemein darin, bisher Getrenntes und Unvereinbares so in Beziehung zu setzen, dass eine neue Möglichkeit daraus entstehen kann. Und wir verstanden den allgemeinen Camphill-Impuls immer deutlicher in diesem Sinn als einen gesellschaftserneuernden Friedensimpuls. Im Großen und im Kleinen versuchten wir uns also entsprechende Fähigkeiten zu erüben.

Da sich in der Anfangszeit fast jedem neuen Tag neue Herausforderungen offenbarten, entstand

schließlich eine Redewendung unter uns, die lautete: „Und das am frühen Morgen schon!“ Als ich in unserer Hausgemeinschaft einmal schon vor dem Frühstück einen Streit zu schlichten versuchte, hatte ich wohl zu stark Partei ergriffen für einen der Konflikt-Partner, der dann selbstbewußt sagte: „Der Walter hat Recht.“ Der andere seufzend darauf hin: „Und das am frühen Morgen schon!“ Da war schon wieder dieser Spiegel.

Ich lebe nun in meinem fortgeschrittenen Alter glücklich mit meiner Frau Angela im südlichen Berlin. Wir haben ein Studio, in dem wir Instrumental-Unterricht erteilen, Schülerkonzerte, Kultursalons und Themenabende veranstalten und viele Gespräche führen. Ich fühle mich durch die 33 Jahre in Camphill-Gemeinschaften reich beschenkt und möchte diesen Reichtum weiterhin mit anderen teilen.

Wenn mir jemand schreiben möchte, hier ist meine Anschrift:

Walter Krück; Flotowstr. 1; 12203 Berlin. 



www.freundeskreis-camphill.de

Einfach QR-Code mit dem Smartphone bzw. Tablet scannen und schon sind Sie auf unserer Website!



Wo ist Michael?

Michael Oeder

Werte Leser! (da ich nicht weiß, ob ihr „lieb“ seid..!
„Wert“ seid ihr mir aber bestimmt..)

Mein Name ist Michael Oeder und ich lebte ca. 40
Jahre in Camphill Dorfgemeinschaften.



Zivildienst in Lautenbach 1980-82, Landwirtschaftliche Lehre am Lehenhof 1982-85, Mitbegründung des Hausenhof als Landwirt, Haus- und Familienvater – meine 4 Söhne und Töchter wurden da geboren, 1985-94, Hermannsberg 8 Jahre im

Kloster(gebäude) Klausenösch und das 1. Jahr im Heinrich Fuhrmann-Mehrgenerationenhaus 1994-2005, Sellen 2005-08, nochmal Hausenhof, nicht ganz so glücklich 2008-2010, Alt-Schönnow in Berlin 2010-2022. Danach zog ich knapp 3 Jahre nach Seewalde in MeckPomm – der erste „Nicht Camphillplatz“ und seit 4 Monaten lebe ich mit meiner 2. Frau Christine in Kleinmachnow und fahre gern mit dem Rad in meine wohl letzte Arbeitsstätte vor der Rente in die Karl-Hoferstr.13 der Lebensorte der GzF in Berlin (Träger der Eu-

rythmieschule, Parzivalschule, der WfbM -WBB, und Lebensort für ca. 80 Bewohner, Mitglied von Anthropoi Bundesverband).

Ja, die Erinnerung. In meinem 2. Lehrjahr am Lehenhof sagte mir der damalige Bauer und Heimleiter Reinhard Böhm: „Michael, die Nürnberger (Karl-König Schule) suchen einen Bauern für ihr neues Dorf – das wäre doch was für Dich“ Uff! Ich traute mich die Nürnberger Gründerin und Leiterin der Karl Königsschule, Ursula Herberg in Föhrenbühl zu treffen und, „wir fanden uns“ und so begann mein Leben in und für den Camphillimpuls!

Ich hatte schon lange nach dem Sinn des Lebens gesucht und nun durfte ich an meiner neuen Lebens- und Lernaufgabe im vollen Arbeits-, Betreuungs-, und Kulturleben durch das Camphillische Gemeinschaftsleben und -streben, Antworten direkt aus diesem unvorstellbar prallen Leben bekommen. Ich fühlte mich als Teil einer Vorbereitungsgruppe von Menschen, die in einem „Modellprojekt“ einen Dorforganismus belebten, der für die ganze Menschheit wesentlich ist.

Ja, ja – wir waren junge Idealisten! Aber kräftige, und so ganz daneben waren wir nicht mit unserem Impuls, neben die damals vorherrschenden, eher materiellen und kommerziellen Weltbilder,

noch einen sozial-spirituellen realen Lebensort zu beleben. Damals waren wir eine „echte Alternative für das deutsche und weltweite Betreuungswesen“ und natürlich wollten wir damals schon das, was heute vom Teilhabegesetz für alle Menschen mit Assistenzbedarf gefordert wird – dass sie auf Augenhöhe, im Rahmen ihrer Möglichkeiten an allen Lebensbereichen teilhaben können.

Ich war eigentlich lange Zeit meistens der jüngste Mitarbeiter in Konferenzen und bei den vielen Camphilltreffen und war so beglückt darüber, dass mich meine Vorbilder, eben die tragenden und gründenden Mitarbeiter wie z. B. Reinhard Böhm, Manfred Mentzel und viele andere forderten und förderten.

Im Rückblick kommt es mir fast paradiesisch vor, wie wir damals arbeiten durften – keine Dienstplanlogistik mit Arbeitszeitschutzgesetzkomplifikationen, keine Übergabekomplikationen an die nächsten Schichtkollegen, wir waren halt immer da und von daher auch in der Wissenskontinuität. Es gab noch keine Dokumentationsnotwendigkeiten. Es gab dafür Raum und Kraft für ein intensivstes religiös-kulturelles Arbeitsleben und für die gegenseitigen Besuche zu Tagungen an den anderen Camphillplätzen. Nach vielen Jahren Wirtschaftsratsmitgliedschaft kannte ich fast alle europäischen Camphillplätze und spürte bei jedem Besuch, ja das ist auch ein Stück meiner Heimat. Ich war nicht an einem Ort beheimatet

– ich war in Camphill beheimatet.

Es gäbe noch so viel zu schreiben... vielleicht kann ich auf die Frage, was ist mein Highlight gewesen, antworten: Die Aufführung der Mysteriendramen in den Jahren 1983-85 am Lehenhof. Die damaligen Mitarbeiter und Ärzte der Bodenseegemeinschaften schafften es, dieses hochkomplexe, vom Reinkarnationserleben durchzogene Stück so darzustellen, dass ich mich mittendrin in dieser „Wahrheit“ fühlen konnte.

Und was mache ich heute? 40 Jahre später durfte ich in die Rolle, die damals Reinhard Böhm (als Felix Balde) darstellte, in Berlin im Rudolf-Stei-





ner-Haus hineinschlüpfen. Und auch wir haben es wohl ganz brauchbar aufgeführt. ...Ja, ja, auch ich werde älter! 63 Jahre bin ich jetzt und ich lebe wohl auch jetzt eine Haltung vor, die für manche junge Menschen ein bisschen herausfordernd ist, aber höchstwahrscheinlich nicht schlecht.

Mit besten Grüßen an Euch, Michael Oeder. 🙄

Die Brücke im Laufe der Zeit

Alfred Leuthold

Als sich seinerzeit als erstes die Eltern von Föhrenbühl zusammenschlossen, fand die Kommunikation die ersten Jahre durch einen Rundbrief des Vorstandes statt.

Doch schon im **Mai 1969** erschien dann die erste „die Brücke – Mitteilungen für den Freundeskreis des Vereins zur Förderung bewegungsgestörter und sprachbehinderter Kinder und Jugendlicher“, denn so nannte sich unser 1965 gegründeter Verein zu seinen Anfangszeiten.

Die damalige Vorsitzende Ruth Lohmann schrieb im Vorwort:

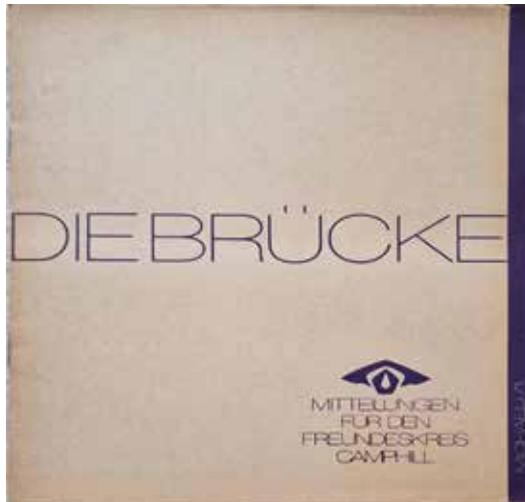
„Liebe Eltern, liebe Mitglieder und Förderer unseres Vereins!

Mit dieser Nummer unserer Mitteilungen soll begonnen werden, den Blick von unserer eigenen Arbeit am Bodensee auch in andere Bereiche der Camphill-Bewegung zu lenken. Wir wollen fortlaufend über wesentliche Impulse und Entwicklungen der Schulen und Dörfer in Irland, Schottland, England, Holland, der Schweiz, Nord-Amerika und Süd-Afrika berichten. Da sich dieses Jahr der Anfang der Cam-

phill-Arbeit zum 30. Male jährt, möchten wir zunächst beginnen, die ersten Schritte, die zu dieser Arbeit führten, hier zu schildern. [...]“

Wir möchten Ihnen gerne mit verschiedenen Titelbildern aus den vergangenen Zeiten einen Rück- und Einblick gewähren. Die ersten Ausgaben waren im DIN A4-Format, zwei gelbe Kartonblätter vorne und hinten, dazwischen die maschinengeschriebenen hektographierten Blätter des Inhalts. Auf dem Titel künstlerisch gestaltet auf einem Bogen „die Brücke“, vermutlich im Original ein Linol- oder Holzschnitt – falls jemand weiß, wer dies gestaltet hat, bitte gerne der Redaktion mitteilen.

Der nächste Schritt war **1971** die Änderung des Vereinsnamen in „Freundeskreis Camphill“ und

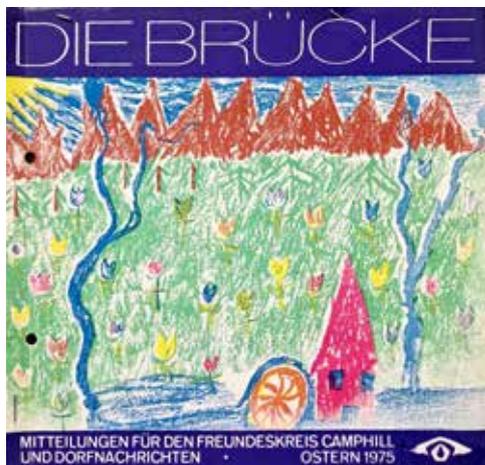


gleichzeitig erfolgte eine neue Gestaltung der Vereinszeitschrift: „Handlichere Form“, wie es im Vorwort heißt, also fast quadratisch. Das kleine Heft wurde nun wie eine echte Zeitschrift gesetzt und gedruckt und bekam auch ein neues Titelblatt mit dem Zeitschriftentitel in Großbuchstaben – diese sind noch heute genauso! Diese Neugestaltung lag in den Händen des da-

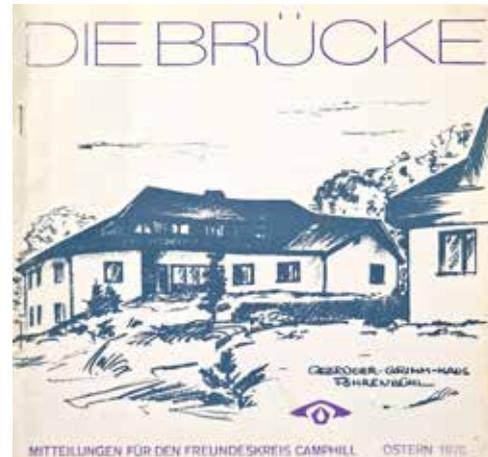
maligen Freundeskreis-Vorsitzenden und Grafikers Ernst-Dieter Berthold.

Die Redaktion hatte weiterhin Frau Lohmann inne. Spätere Redakteur*innen: Barbara und Günther Dörr, Christa und Udo Mölders, Gerlinde Kriese (die auch jahrzehntelang die Herstellung und den Versand in Föhrenbühl mit der jeweiligen Werkstufengruppe machte), Cristiane Regensburger, Christiane Saucke, Hannelore Dabbert, Hannelore Fischer, Walter Wolf, Petra Pfeiffer, Dr. Gerhard Meier, Annika Göres, Henrich Kisker, Alfred Leuthold, Ulrike Funke, Marthe Westermann, Petra Zernikow.

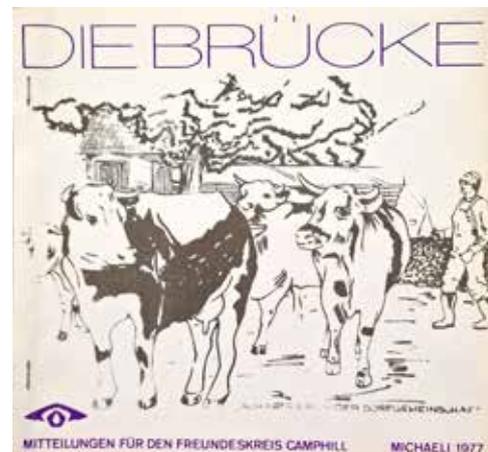
Ostern 1975: Die erste Ausgabe mit (einmalig) farbig-buntem Cover. Eine lange Zeit wurde die Brücke komplett in der Werkstufe von Föhrenbühl hergestellt, die Cover per Siebdruck gedruckt.



Ostern 1976: Erstes Heft in dieser Art Layout, die Zeichnungen ein- oder zweifarbig gedruckt. Meist eine thematische Serie über mehrere Ausgaben hin.



Nachfolgend eine bunte Auswahl von Covers: Weitere Titelbilder finden Sie auf der Seite 43.



DIE BRÜCKE



Weihnachten 1980
MITTEILUNGEN FÜR DEN FREUNDESKREIS CAMPHILL



DIE BRÜCKE



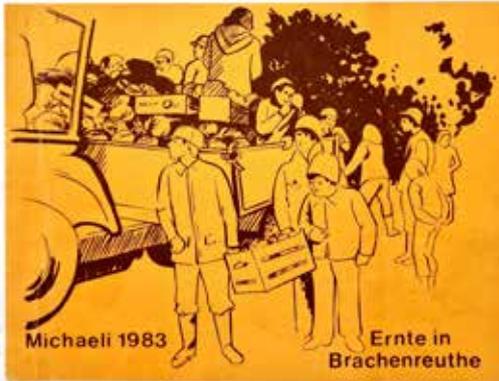
Therapie- und Gemeinschaftshaus
Lehenhof

Ostern 1982

MITTEILUNGEN FÜR DEN FREUNDESKREIS CAMPHILL



DIE BRÜCKE



Michaeli 1983

Ernte in
Brachenreuthe

MITTEILUNGEN FÜR DEN FREUNDESKREIS CAMPHILL



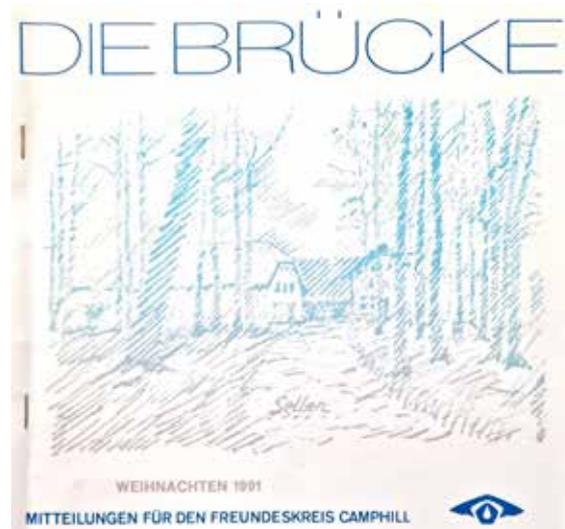
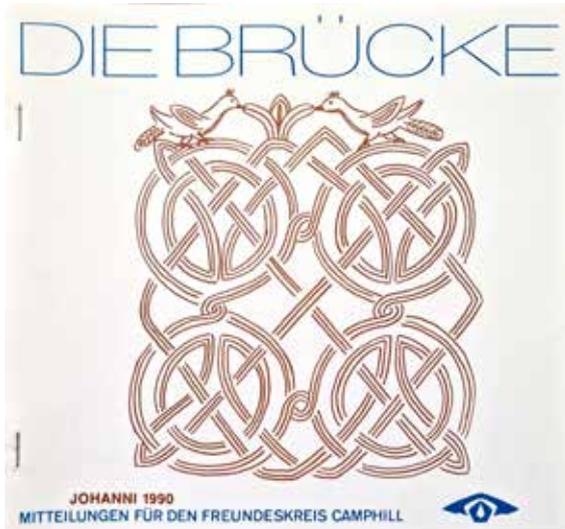
DIE BRÜCKE



OSTERN 1985

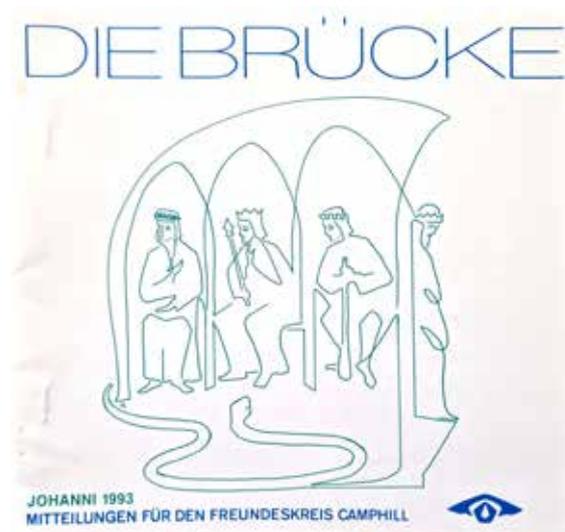
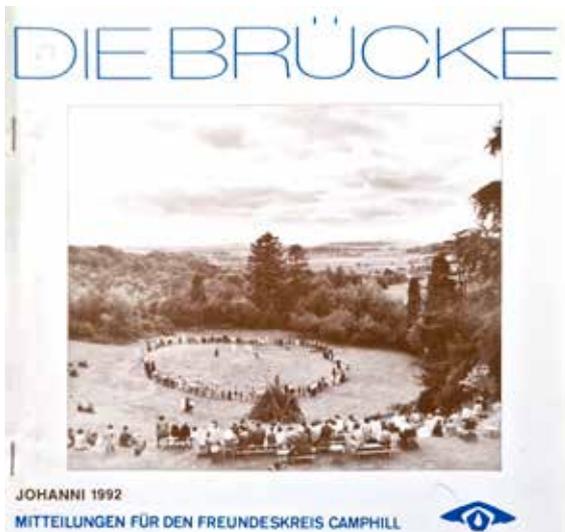
MITTEILUNGEN FÜR DEN FREUNDESKREIS CAMPHILL





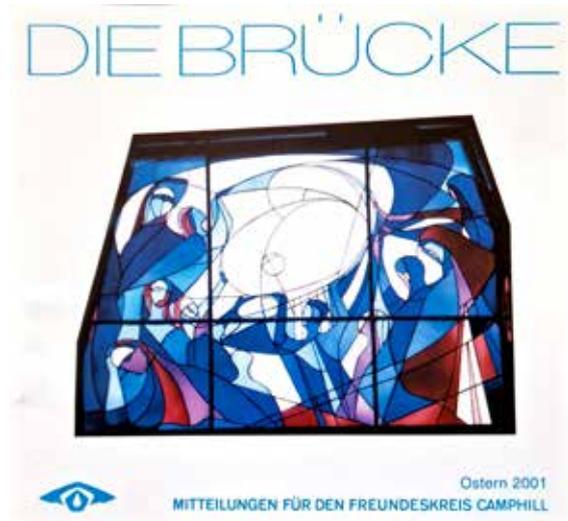
Johanni 1992: Erstes Cover mit einem Foto!

Johanni 1993: Erstes Heft mit innenliegender Klammerheftung:

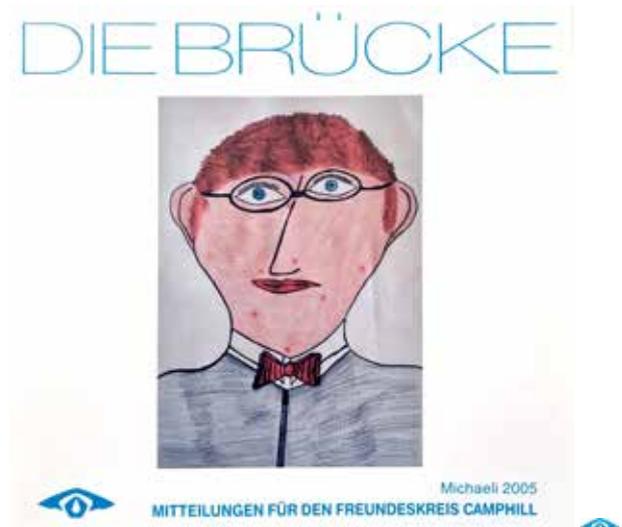
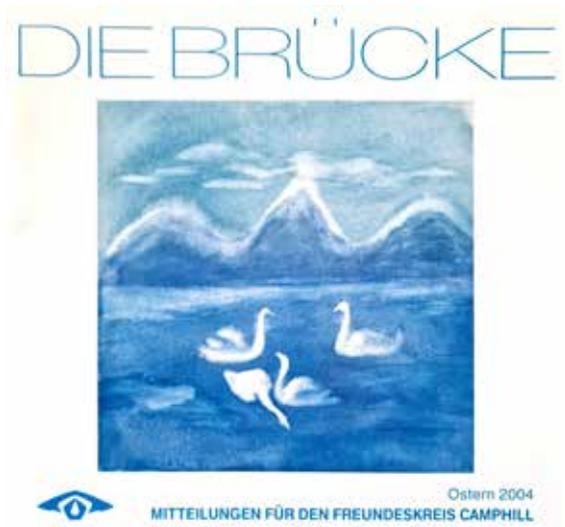




Ostern 2001: Erstes Cover im richtigen Vierfarbdruck:



Ostern 2004: Erste Ausgabe mit einer Klammerheftung durch den Rücken:



Ein diamantenes Jubiläum

Eine Gratulation an den Freundeskreis Camphill

Richard Steel

60 Jahre ist es her, dass der Freundeskreis Camphill gegründet wurde. Es war ein wichtiges Ereignis für Karl König, der in seinem letzten Lebensjahr stand; ein wichtiges Jahr, nicht nur in seiner Biographie, sondern auch in der Biographie der Camphill Bewegung. Bei dieser Gemeinschafts-Biographie haben Eltern der in Camphill betreuten Kinder immer eine große Rolle gespielt. Das sollte hier Thema sein; doch zuerst scheint es mir nicht unwichtig zu sein, etwas auf die 60 Jahre zurückzublicken.

Die Sechziger

In den letzten Jahren gab es immer wieder 60-Jahres-Feiern, die uns in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts zurückwiesen, die eine Zeit der starken Gegensätze waren: 1961 ging das erste deutsche Atomkraftwerk – zunächst „versuchsweise“ – ans Netz; das Jahr wird auch als „Geburtsstunde der modernen Genetik“ gefeiert; es wurde die Berliner Mauer gebaut und gleichzeitig wurde in der USA J.F. Kennedy gewählt, der „New Frontiers“ versprach – vor allem die Aufhebung der Rassentrennung, aber auch neue Wege im Umgang mit Menschen mit Behinde-

rung; die Republik Südafrika wird unabhängig von der Kolonialmacht England. Die über Jahre schwer erkrankte Rachel Carson konnte 1962 in den USA ihr Buch *Silent Spring* veröffentlichen, das ein Jahr später auf Deutsch erschien. Es rief weltweit die Umweltbewegung ins Leben. 1963 entstand die Fußball-Bundesliga und das ZDF, Kennedy wurde ermordet. 1964 war die Geburt der Robert Bosch Stiftung und des Porsche 911... Martin Luther King bekam den Friedensnobelpreis (und wurde 1968 ermordet). 1964 markierte eine neue „Kulmination“ der Weltbevölkerung, als ob möglichst viele Seelen zu der Zeit „dabei sein“ wollten! (Obwohl die Zahl zunimmt, stellt die UN fest: *Seit Ende der 1960er Jahre nimmt das jährliche Wachstum prozentual wieder ab: von damals 2,1 % auf 1,09 %.*)

Gerade 1965 sah aber etwas Neues aufkommen – durch die starken Herausforderungen der Zeit entstanden immer mehr Protest und Widerstand in der Gesellschaft; Menschen nahmen nicht mehr so einfach hin, was durch Machtinteressen, Nationalismus, den blinden Wissenschaftsglauben und koloniale Ausbeutung geschah; angesichts der Gräueltaten in Vietnam, der Ermordung von Malcolm X zum Beispiel, wurde man sich

der eigenen Bürgerrechte und Mitverantwortung mehr und mehr bewusst. Das Brodeln in der Gesellschaft kam dann 1968 zum Überkochen, mit allem, was das positiv und negativ mit sich gebracht hat – natürlich eine Geburt des Terrorismus, aber auch eine Jugendbewegung, eine Friedensbewegung, eine Umweltbewegung. Und all das ist an der Camphill-Bewegung nicht spurlos vorbeigezogen.

Aufbruch und Sehnsucht nach wahrer Gemeinschaft

Die 1960er waren vor allem wichtige Jahre für viele Menschen, die in diesen Jahren ihre frühen Jugendjahre erlebten; sie wurden einerseits begeistert von der Aufbruchstimmung, andererseits fühlten sie sich aufgerufen, die neue Zeit mitzugestalten und so manchen Entwicklungen ihre Gegnerschaft zu zeigen. Das war in dieser Art auch etwas ganz Neues; König selbst sprach von einer Neugeburt des menschlichen Gewissens.

Die 60er Jahre war also eine Zeit, die sehr viele junge Menschen nach Camphill brachte – der größte Zustrom seit der Gründung – die 1939 von einer Jugendgruppe vorgenommen wurde und mit dem Kriegsende 1945 Verstärkung in vielen jungen Mitteleuropäern fand, die ausgingen, einen neuen Sinn im Leben zu suchen.

In Folge trafen sich ab Mitte der 1960er bis in die Anfangs-70er Jahre viele junge Mitarbeiter aus

aller Welt in Camphill, auch am Bodensee, dann auch in Nürnberg und Berlin, mit einer neuen Generation von Eltern – es ist wirklich geschichtlich eine Art Pfingstereignis, das sich um Karl König entfaltete als der Freundeskreis Camphill gegründet wurde, und die Zeit der vielen Pfingst-Seminare brach an – eine neue „Geist-Gemeinschaft“ sollte um die Kinder herum entstehen. *Die Brücke* war der offensichtliche Name für die Zeitschrift, die diese Menschen miteinander verbinden soll!

Gerade zu Pfingsten sollte der Freundeskreis in Föhrenbühl gegründet werden. Das Pfingstfest war seit vielen Jahren ein tiefes Anliegen Königs gewesen – ein Fest der Gemeinsamkeit, eben der „Geistgemeinschaft“, des tieferen Verstehens des Anderen, obwohl – heute mehr denn je – jeder „seine eigene Sprache spricht“! Der erste große Vortrag Karl Königs war Pfingsten 1928 gewesen, im Goetheanum vor tausend Ärzten und Therapeuten; sein erster, gewagter Anfang einer therapeutischen Gemeinschaft, im schottischen Exil, ist zu Pfingsten 1939 gewesen. Es war zugleich das Fest, an dem Kaspar Hauser, das Kind Europas, 1828 in Nürnberg ausgesetzt wurde.

Natürlich ging es für Camphill zentral um die Nöte der Kinder (auch erwachsen werdende Kinder in den Dorfgemeinschaften – denn für Eltern bleiben ihre Kinder immer auch in einem gewissen Aspekt „ihre Kinder“!), aber immer war

die Zusammenarbeit mit Eltern wichtig – Karl König besuchte überall dort, wo er sich gerufen fühlte, hielt Vorträge von Schottland aus in vielen weiteren Ländern – in Irland, Skandinavien, USA, Südafrika, aber immer zuerst für sorgende Elterngruppen, die eine Camphill-Arbeit in ihrem Umkreis haben wollten – so breitete sich die Camphill Bewegung auch aus, bis heute in mehr als 25 Ländern, bis nach Südost-Asien und in verschiedene Teile Afrikas.

Karl König kehrt nach Mitteleuropa zurück

1962 beschließt König seine „Wahlheimat“ Schottland, von wo aus so viel entstanden war, zu verlassen, um die neu-entstehende Camphill Region „Mitteleuropa“ besonders zu unterstützen. Es ist wohl gut verständlich, dass König die große Hoffnung gehabt hatte, dass dieser „Same“, wie er es nannte, den er im Exil gepflanzt hatte, eines Tages in der Mitte Europas wieder willkommen sein würde. Daher war der Lehenhof biographisch so wichtig, denn er folgte seit 1958 vielen Schicksalsfäden, zunächst im Ruhrgebiet, um diese erste Dorfgemeinschaft in Mitteleuropa zu gründen. Der Impuls der Dorfgemeinschaft war ihm sehr wichtig geworden und schien etwas zu sein, was weit in die Zukunft wies.

Als König von Mitteleuropa 1938 von Wien über Italien und die Schweiz auswandern musste, um der nationalsozialistischen Machtergreifung zu entkommen, erlebte er diese Hoffnung für sich

und die Gruppe junger Menschen, die ihm folgen wollte:

Könnten wir nicht ein Stück der wahren europäischen Bestimmung aufgreifen und es in ein Samenkorn verwandeln, so dass etwas von seiner eigentlichen Mission gerettet würde? Ein Stück von seiner Humanität, seiner inneren Freiheit, seiner Friedensliebe und seiner Würde? Wenn dies möglich wäre, hätte es dann nicht wieder Sinn, zu leben und zu arbeiten?

Das Dokument ist erschütternd auf dem Hintergrund der damaligen Situation; und König saß noch ganz alleine in London, die Hoffnung nur im Inneren! 27 Jahre später will er den Keimling dieses Samens am Lehenhof einpflanzen, dazu gehört aber unmittelbar der Elternkreis, der hilft, ihn zu pflegen.



Karl König, Ruth Lohmann und Georg von Arnim, 25.9.1965 bei der Eröffnung der Dorfgemeinschaft Lehenhof

König sieht Kinder – und Eltern

Abgesehen von den vielen Kindern, die König in die Camphill Gemeinschaften aufgenommen hat, sah er unzählige Kinder, zum Beispiel regelmäßig in London, wo ein Haus extra (in der berühmten Harley Street) dafür eingerichtet wurde, aber sonst auch überall, wo er hinreiste; gab Eltern und Lehrern Rat und Anregungen. Noch bevor es Camphill in Deutschland gab, wurde seine Hilfe in Waldorfschulen in vielen deutschen Städten in Anspruch genommen. Sogar das vielgelesene Buch *Brüder und Schwestern* ist so zustande gekommen.

Schon im Jahre 1954 publizierte König einige seiner Briefe an Eltern, die ihn um Rat gebeten hatten, denn er sah darin nicht *nur* ein persönliches, individuelles Motiv, sondern ein Hinweis auf allgemein Menschliches, letztlich auf gesamtgesellschaftliche, gar menschheitliche Aufgaben. Aus diesem Büchlein *Letters to Parents* sei als Beispiel hier etwas in Übersetzung zitiert:

Timothy ist keine Last; im Gegenteil, er ist eine Gnade, die Ihnen und Ihrer Familie verliehen worden ist, weil Sie durch ihn lernen werden, dass die wahren Werte des menschlichen Lebens nicht alleine von den intellektuellen Fähigkeiten abhängen, sondern in den Tiefen der Menschenseele verwurzelt sind. Ist er nicht ein besserer Mensch als die meisten von uns? Sind seine Herzensqualitäten nicht größer als die der meisten Kinder? Warum sollten wir nicht

seine Haltung der Liebe und sein sorgloses Gemüt berücksichtigen? Ist es nicht ein Segen, solche Kinder wie ihn unter uns zu haben?

Bereits 1948 schrieb König den Aufsatz *Die drei Grundlagen der Heilerziehung*, der aber erst in unserem Buch *Das Seelenpflege-bedürftige Kind* 2008 veröffentlicht wurde. Der letzte Satz, wie eine Zusammenfassung des Ganzen, heißt:

Alle diese Kinder sind heute eine große Frage geworden. Sie leben unter uns wie ein dauernd an die Pforte des Menschenbewusstseins pochendes Problem; deshalb heißen sie in den westlichen Ländern auch „the problem-children“. In ihrer Andersartigkeit stehen sie vor uns, wie einst im alten Ägypten die Sphinx vor den Menschen stand. Als dauernde Rätselfrage, die nur dort gelöst werden kann, wo die Frage wirklich gehört wird. Die Frage aber ist keine andere als: Was ist der Mensch?

Dies ist eine Formulierung, die er später für Kaspar Hauser, das Kind Europas benutzt hat, als er ihn den „Schutzpatron der Kinder mit Behinderungen“ nannte.

Camphill Freundeskreis – Eine Elterninitiative

Der Name *Freundeskreis* ist wichtig, geht es doch um eine besondere Art der Gemeinsamkeit; es geht nicht nur um die Aufgabe Eltern zu sein im engeren Sinne; natürlich geht es immer mehr auch um Geschwister, aber die übergeordnete

Aufgabe lässt hoffen, dass immer mehr Menschen sich diesem Strom der Erneuerung anschließen werden.

Meine eigenen Erinnerungen, die in die frühen 1970er Jahre zurückreichen, als die „Pioniere“ größtenteils noch dabei waren, sind vor allem an willensstarke Mütter, die einen großen Enthusiasmus mitbrachten; meine ersten Begegnungen mit Ruth von Ledebur und Ruth Lohmann, auch mit Ehepaar Peill-Meininghaus werde ich nicht vergessen; später mit Erika Lange, die über viele Jahre als Vorsitzende eine starke Aktivität entfaltete. Viele Gesichter kommen mir, wenn ich an die Zeit zurückdenke, auch an die großen Vorträge von Georg von Arnim und Hans Müller-Wiedemann, die Eltern und Mitarbeiter begeisterten, bis ich dann selbst das erste Mal zu großen Pfingst-Vorträgen aufgefordert wurde, über Schicksal und Freiheit und andere wichtige Themen zu sprechen. Unter vielen anderen, möchte ich die Familien Regensburger, Krieg, Bammesberger, Conradi, Lockau und Berthold, Christiane Saucke nennen und Gerlinde Kriese, die viele Jahre mit Jugendlichen in Föhrenbühl die Herstellung und den Versand der *Brücke* machte!

Unsere Kinder

Auch das gehört zu dem Bild des Schicksals, dass Karl König krankheitshalber nicht an der Gründung des Freundeskreises teilnehmen konnte, der ihm doch so wichtig war. In dem Brief

aus Brachenreuthe an die Elternversammlung in Föhrenbühl (die beiden Schulgemeinschaften, die er hat mitgründen können) benutzt er, sicherlich nicht in trivialer Art, den Ausdruck *unsere Kinder!* Das hing sicher auch nicht nur mit seinen starken Empathie-Kräften zusammen, sondern brachte gerade diese neue Gemeinsamkeit zum Ausdruck: *Wir wollen ein volles und ganzes „Ja“ zu unseren Kindern und ihrem und unserem Schicksal, zu dieser schweren Aufgabe sagen.*

Das Ja-Sagen zum Schicksal ist schon ein starkes Element, die er gemeinsam getragen sehen wollte, aber zu einem höheren Zweck hin, denn *unsere Kinder sind nicht Krieger, sondern sanfte, aber stete Mahner in der großen Schlacht der Menschheitsgeschichte.* Das sind wieder sehr starke Worte und ein Hinweis auf eine große Aufgabe, die *wir*, gemeinsam mit den Kindern, tragen können!

In seinem Nachruf für Karl König sagte Georg von Arnim, der ärztliche Mitarbeiter von König, der Camphill in Deutschland wesentlich mit aufgebaut hat, wie Karl König vor einer Medizin gewarnt hat, die immer mehr eine Kluft zwischen Arzt und Patienten schafft, vor einer zunehmenden Technisierung und Rationalisierung, die einhergehen mit einem *Verlust der Person selbst in ihrer geistigen Bedeutung* (In K. König: *Das Seelenpflege-bedürftige Kind*, Stuttgart 2008). Das ist wohl ein wesentlicher Teil des-

sen, was König mit der „großen Schlacht“ um den Menschen gemeint hat. In dem letzten und wichtigen Aufsatz, den König gerade im Jahre 1965 geschrieben hat, schreibt er selbst von *einer am Abgrund tanzenden Menschheit. Keine Philosophenkongresse, internationale Tagungen, religiöse Zusammenkünfte und wissenschaftliche Monsterveranstaltungen werden an diesem Totentanz etwas ändern. Dort will jeder nur sich selbst hören und muss – dem Rahmen gemäß – versuchen, sich selbst zur Geltung zu bringen.* Wieder sind es starke Worte! Es geht um Großes!

Im gleichen Aufsatz gibt er aber die (homöopathische) Medizin an, die Wirken kann; eine Antwort, die oft zitiert, aber noch in ihrer Tragweite zu entdecken, vor allem aber zu realisieren wäre: *Nur die Hilfe von Mensch zu Mensch – die Begegnung von Ich mit Ich...* das sei es, was allein der *Bedrohung des innersten Menschseins entgegentritt*. Dann kommt aber ein Aber von ebenso großer Bedeutung:

Allerdings wird das nur dann wirksam sein können, wenn eine grundlegende Herzenerkenntnis dabei berücksichtigt wird.

Das wäre ein großes Thema für sich natürlich, und etwas, was heute noch weit in der Zukunft liegen mag, obwohl sicherlich die Sehnsucht danach stark am Wachsen ist!

Diese Kernaussage im Aufsatz von 1965 muss

man sicher im Hintergrund haben, will man die Tragweite der Worte an die Eltern bei der Gründung des Freundeskreises verstehen, da es in dem Brief an die Eltern hieß:

Solche Gedanken können uns – Eltern und Erzieher – vereinen. Unsere Kinder sind nicht nur da, dass wir ihnen helfen, sondern sie sind da, damit uns durch sie geholfen wird.

Und in diesem Falle kann man sicher das Wort „uns“ sehr weit spannen – damit meint Karl König die Menschen allgemein; die Menschheit! Diese Gemeinsamkeit ergibt erst eine wahre „Inklusion“!

Ein Vermächtnis Karl Königs und die Aufgabe, 60 Jahre alt zu sein

In den Jahren, die König noch in den 1960ern verblieben (bis Ostern 1966) hielt er 479 Vorträge, die uns bekannt sind, 67 davon im Jahre 1965. Er hatte eine Camphill-Region Mitteleuropa zwischen dem Bodensee und dem Genfer See begründet und mit Aufgaben versehen, hatte eine neue, von sich selbst unabhängige Struktur der Camphill-Bewegung geschaffen, die bereits zu einer Weltbewegung geworden war (er war selbst nach Südafrika, Skandinavien und Nordamerika gereist und plante noch 1966, Reisen in den Osten zu beginnen). Gerade am Bodensee hatte er Ausbildungen für die Heilpädagogik und für die Landwirtschaft inauguriert, und eine Therapeutische Arbeitsgruppe gegründet. Hoffnungen hatte

er ausgesprochen, dass in Föhrenbühl sowohl eine (kleine) Kinderklinik als auch eine Stätte für alt werdende Menschen entstehen würde – Impulse, die durch die frühe Erkrankung Georg von Arnims zunächst nicht verfolgt werden konnten.

Sieht man das Foto der Eröffnungsansprache am Lehenhof an, so könnte man meinen, eben eine doppelte Geste zu erahnen. Es war tatsächlich sein letzter Geburtstag auf Erden, und der Geburtstagsstrauß mit Sonnenblumen steht neben ihm. Der Tag brachte wohl eine gewisse Erfüllung des Schicksals von Karl König, doch hat er die vielen Aufgaben, die er gerne weiter ausgeführt hätte, den Anderen – uns und den uns Folgenden – mit der Sprache seiner Hände vertrauensvoll überreicht.



Der Michaeli-Geborene konnte in die Osterzeit hinein das Leben hinter sich lassen, wissend, dass er mehr angestoßen hat, als ein einziger in einem Leben zu Ende führen kann. Und was ist alles daraus geworden! Oft hat man das Gefühl, man hat erst begonnen, die vielen Ansätze Karl Königs zu erkennen, geschweige denn, sie aufzugreifen. Freuen wir uns doch auf die nächsten 40 Jahre, um die 100 voll zu machen!

Was könnte man aber zu diesem 60-jährigen Jubiläum dem Freundeskreis Camphill wünschen? Die 60 wird traditionell mit dem Diamanten in Verbindung gebracht... dieses kostbarste Wunder der Natur mit dem schönsten Lichtglanz; die härteste aller natürlichen Substanzen, die höchste Wärmeleitung aller bekannten Mineralien. Das Wort Diamant kommt aus dem Alt-Griechischen *Adamas* und bedeutet *unbezwingbar*!

Möge der Freundeskreis immer mehr inneres Licht und innere Wärme ausstrahlen, unbezwingbar im Einsatz für „unsere Kinder“ – denn die gemeinsame Aufgabe ist weiterhin groß, hat auch sehr mit *adamas* zu tun: ja, der *Adam* ist auch dabei, das Urbild des Menschen schlechthin. Wir haben bereits König zitiert: *Die Frage aber ist keine andere als: Was ist der Mensch?* So groß ist die Aufgabe!

Gratulation Freundeskreis, den Diamanten erreicht zu haben, nun soll er wirklich in die Welt hineinstrahlen – Zukunft bildend. 👁

An den
Freundeskreis
Campbell Deutschland e.V.

In großer Dankbarkeit
für Ihre großartige
Hilfe
über 60 Jahre!
Alles alles Gute
und viel viel Kraft und
Freude für ein
Weiter-So! Bitte!

Ganz herzlich!
Erich Schötta (E.S.)
Ehemaliger Hausenhöfler.

Camphill ist ständiger Begleiter

Gerhard Heiland und Ingrid Heiland (†), Berlin

Kennengelernt haben wir den Freundeskreis bei Dr. Steinke im Thomas-Haus Berlin. Dr. Steinke hat uns aufmerksam gemacht auf Föhrenbühl am Bodensee, wo dann Frank seine Schuljahre in den 70ern und 80ern verbracht hat. Eine herzliche Freundschaft verbindet uns noch heute mit Christiane und Richard Steel und mit David Hodkinson, die damals Frank betreuten.

Wenn auch 1988 Frank Camphill verlassen hat und auf der Brettachhöhe in den Weckelweiler Gemeinschaften im Hohenlohischen in Baden-Württemberg ein Zuhause gefunden hat, haben wir den Freundeskreis Camphill nicht verlassen. Wir waren bei der Suche nach einem Grundstück und

beim Entstehen der Camphill Alt-Schönow gGmbH beteiligt. Ich habe seit 1992 26 Jahre lang die Kassengeschäfte des Freundeskreises hier in Berlin geführt, bis ich diese an Jörg Hilscher in treue Hände abgeben konnte. Zudem habe ich zehn Jahre lang zusammen mit Elisabeth Kruse monatlich Informationen aus Alt-Schönow und drum herum herausgegeben. Diese Informationsschrift wurde dann von Ursula Marschall weitergeführt.

Frank ist 2017 hierher umgezogen und fühlt sich sehr wohl.

Gerade haben wir das jährliche Hoffest in Alt-Schönow gefeiert. Eine fröhliche Feier bei gutem Wetter!

Der Freundeskreis ist ein guter Begleiter! 

Zum 60. Geburtstag des Freundeskreises Camphill

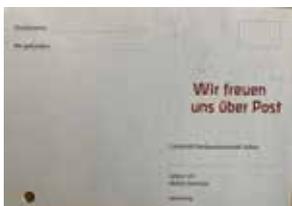
Jutta Kohaus, Mitglied FKC und Mutter einer Bewohnerin in Camphill Sellen

Anlässlich der Jubiläumsfeier „25 Jahre Dorfgemeinschaft Camphill Sellen“ am 10. Juni 2017

organisierte und finanzierte der Freundeskreis Camphill für Besucher, Freunde, Bewohner und Mitarbeiter einen Ballonwettbewerb. Jeder bekam einen roten Luftballon mit einer Karte mit seiner Adresse. Es war ein wunderschönes, gemein-



schaftliches Ereignis mit viel Freude und großem Spaßfaktor, Urkunden und Preisen! Als damalige Platzvertreterin und mit der Unterstützung weiterer Mitglieder vom Freundeskreis ließen wir dann alle in der Dorfgemeinschaft zusammen die Ballons auf „LOS“ in den blauen Himmel aufsteigen.



Der Ballon der Bewohnerin Petra H. flog 17,3 km weit und landete auf einer Pferdewiese in Mesum. Der Sieger-Ballon flog 84,8 km bis Versmold!

Anstelle von Instagram und Facebook benutzen wir mit der frischen Sellener Landluft ökologisch wertvoll :-)) die Windkraft zur Kommunikation, Kontaktaufnahme und Werbung für unsere Dorf-



gemeinschaft und den Freundeskreis! Nena hätte ihre wahre Freude gehabt, es waren mindestens 99 rote Luftballons!!!!



UND SONST NOCH:

Der Freundeskreis Camphill hat deutschlandweit in allen Camphill-Einrichtungen viele Projekte unterstützt. Zahlreiche Hoffeste in Sellen haben davon auch profitiert: das Bratwurstmobil, der beliebte Eiswagen, Workshops mit Künstlern und Musikern wie John Billing, Sportzubehör, Durchführung eines großen Volleyball-Turniers und verschiedene andere Aktivitäten. Die Bewohner haben viel an Impulsen und schönen Erinnerungen mitgenommen und erzählen oft noch davon!

Leider ist der Freundeskreis bei vielen neuen Eltern und Angehörigen oder neuen, jungen Mitarbeitern kaum bekannt. Daher mein Aufruf:

Werdet Mitglied in diesem Freundeskreis, der in allen Bereichen Menschen mit Assistenzbedarf fördert.

Stellt Anträge an den Freundeskreis Camphill zur Unterstützung bei Anschaffungen für Freizeitgestaltung und weiteren sinngebenden Aktionen zur sozialen Teilhabe! 👁️

Meine Brücken

Rukiye Keskin

Ich hatte nie geplant, in der humanitären Arbeit zu landen. Und doch wurde aus einer Entscheidung während des Syrienkriegs eine Lebensaufgabe, die mich verändert hat. Heute arbeite ich für Anthropoi Selbsthilfe und unterstütze Die Brücke. Mein Weg war voller Wendungen – aber jede führte ein Stück näher zu dem, was mir wirklich wichtig ist: Menschlichkeit, Gemeinschaft und gelebte Verantwortung.

Die erste Brücke führte mich von Berlin nach Istanbul. Dort absolvierte ich ein Translationsstudium und fand bald meinen Weg in den humanitären Bereich. Mit dem Ausbruch des Syrienkriegs war ich Teil der Stadtverwaltung und gründete gemeinsam mit Kolleg*innen eine Hilfsorganisation, um Geflüchtete zu unterstützen. So entstand eine zweite Brücke für mich: In Zusammenarbeit mit der



Welthungerhilfe und der GIZ riefen wir ein multifunktionales Gemeinschaftszentrum für Geflüchtete

ins Leben. Eine der wichtigsten Brücken, deren Aufbau ich unterstützen durfte und die mich sehr geprägt hat.

Die dritte Brücke brachte mich zurück nach Berlin, als Mutter, aus Heimweh, aber auch mit dem Wunsch, dass mein Kind eine Waldorfschule besuchen kann. Diese gewaltige Überquerung eröffnete mir neue Wege: einen Zugang zur Anthroposophie – ein Zugang, der mich schließlich auch zur Anthropoi Selbsthilfe führte. Seitdem bin ich die Leiterin der Geschäftsstelle. Für den Freundeskreis Camphill unterstütze ich die Verwaltungsarbeit und betreue technische Aufgaben rund um Die Brücke.

In meiner Freizeit lese ich sehr gern, illustriere Szenen aus dem Alltag mit meinem Kind und beschäftige mich mit Kinderliteratur – mit einem wachsenden Interesse am Schreiben selbst. Meine nächste Brücke soll sein, mich im persönlichen und literarischen Schreiben zu versuchen und darin zu wachsen.

Ich gratuliere dem Freundeskreis Camphill herzlich zum 60-jährigen Jubiläum – und wünsche von Herzen weitere 60 erfüllte Jahre! 🙏

So die Mutter, so die Töchter

In Berlin, Camphill Alt-Schönow



Karin Zernikow



Petra Zernikow (re), Anselm Kruse



Katja Zernikow (re). Anselm Kruse

Camphill Forum in Perceval

Nicola Noack

Aus dem Vorstand des Freundeskreis Camphill sind nun zum zweiten Mal Nicola Noack und Henrich Kisker zu Treffen des CAMPHILL FORUM eingeladen gewesen. Die Treffen finden zweimal im Jahr jeweils in einer der Camphill-Einrichtungen statt.

Wir erfahren etwas über die aktuelle Situation der gastgebenden Einrichtung und entwickeln in Arbeitsgruppen Ideen und Projekte, die die Umsetzung und den Erhalt von CAMPHILL als Gemeinschaftsimpuls unterstützen und die Kommunikation und Kooperation zwischen den Einrichtungen fördern.

Im März 2025 waren Henrich und ich nun in die Schweiz an den Genfer See gereist in die Einrichtung „Perceval“ und haben von Freitag bis Sonntag „mit rauchenden Köpfen“ für die CAMPHILL-Bewegung mitgearbeitet.

In diesem Teil der Schweiz wird französisch gesprochen und deshalb wurde alles immer hin- und

her-übersetzt, deutsch und französisch.

„Perceval“ liegt wunderschön oben über dem See und rundherum sind Weinberge und Felder. „Perceval“ ist eine Stiftung und die Vorschriften von Seiten der Kostenträger sowie die Finanzierung sind ganz anders als bei uns.

Es gibt auch eine Schule mit jüngeren Kindern auf dem Gelände.

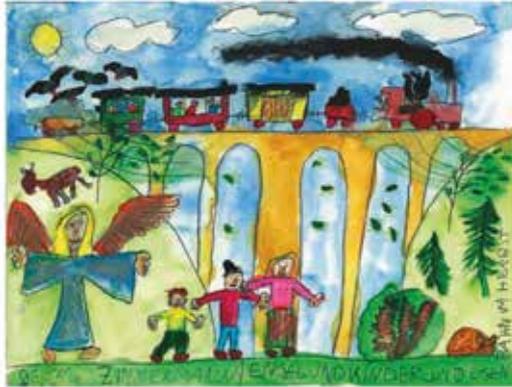
Ein Teil der Einrichtung ist auf Menschen im Autismus-Spektrum spezialisiert: wie dort gearbeitet wird, hat uns besonders beeindruckt.

Ein Höhepunkt war die Aufführung einer Tanzgruppe am Samstag Abend. Neben der Führung durch die Einrichtung und den Arbeitsgruppen hatten wir auch viel Zeit für Gespräche und wurden reichlich und köstlich von dem Küchenteam versorgt.

Einzig das Wetter war uns nicht wohl gesonnen: sehr kühl und nass!! 🌧️

Aus dem Brücke-Archiv (Fortsetzung)

DIE BRÜCKE



Michaeli 2013



MITTEILUNGEN FÜR DEN FREUNDKREIS CAMPHILL

DIE BRÜCKE



50 Jahre Freundeskreis Camphill Jubiläum 2015



Jubiläumsausgabe 2015



MITTEILUNGEN FÜR DEN FREUNDKREIS CAMPHILL

DIE BRÜCKE



Weihnachten 2021



MITTEILUNGEN FÜR DEN FREUNDKREIS CAMPHILL

DIE BRÜCKE



Weihnachten 2023



MITTEILUNGEN FÜR DEN FREUNDKREIS CAMPHILL



„Danke, Rudolf Steiner!“



Am 30. März 2025 wurde der 100. Todestag von Rudolf Steiner gefeiert, einem der einflussreichsten und originärsten Denker des 20. Jahrhunderts. Steiner hinterließ ein reiches Erbe – aus seinen Ideen haben sich etwa Waldorfschulen, anthroposophische Kunst und Architektur, biologisch-dynamische Landwirtschaft, anthroposophische Medizin und Heilpädagogik entwickelt.

Schon zu seinen Lebzeiten lösten Steiners Ansätze kontroverse Diskussionen aus und trafen auf teils heftige Widerstände. Doch gerade dieser lebendige Austausch und die fortwährende kritische Auseinandersetzung mit seinen Ideen haben dazu beigetragen, dass von seinem Werk bis heute bedeutende Impulse ausgehen.

Der Vers aus der Bibel – *An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen* (Matthäus 7,16) – trifft den Kern von Steiners Erbe: Die praktischen Auswirkungen seiner Ideen sprechen für sich. Auch nach über hundert Jahren sind sie noch immer spürbar und lebendig.



Rudolf Steiner um 1905, Foto von Otto Rietmann, aus Wolfgang G. Vögele, *Der andere Rudolf Steiner - Augenzeugenberichte, Interviews, Karikaturen*, 2005, S. 116

Beim Läuten der Glocken

**Das Schöne bewundern,
das Wahre behüten,
das Edle verehren,
das Gute beschließen.
Es führet den Menschen
im Leben zu Zielen,
im Handeln zum Rechten,
im Fühlen zum Frieden,
im Denken zum Licht
und lehrt ihn vertrauen
auf göttliches Walten
in allem, was ist,
im Weltenall, im Seelengrund.**

Diesen Spruch schrieb Rudolf Steiner 1913 für den damals siebenjährigen Pierre Grosheintz (1906-1992). Er war der ältere der beiden Söhne des mit Steiner befreundeten Baseler Zahnarztes Emil Grosheintz, der den Grund in Dornach zur Verfügung gestellt hatte, auf dem das Goetheanum gebaut wurde.



Alle Gedichte von Christoph Heemann nun kostenfrei zugänglich

Der 2023 überraschend verstorbene Christoph Heemann, der viele Jahre in der Dorfgemeinschaft Hermannsberg lebte und wirkte, veröffentlichte unter dem Pseudonym Paul Heinrich mehrere Gedichtbände. In der *Brücke* Johanni 2023 gab

es einen ausführlichen Nachruf.

Um sein Andenken zu bewahren, stehen diese Gedichtbände nun dankenswerterweise als entgeltfreier Download für die Leser zur Verfügung unter:

https://www.nachttischbuch.de/christoph_heemann.phtml

Bücher aus dem Karl-König-Institut

Mit einer Reihe zu den Festeszeiten verbinden sich Aufsätze aus der „Brücke“ mit neuen Beiträgen von Richard Steel.

Im Frühjahr ist ein kleines Büchlein in dieser Reihe mit dem Titel „**Des Lebens Kraft aus Himmelsfernen, Beiträge zum Osterfest**“ hinzugekommen. Es zeigt, wie alte Traditionen neu belebt werden können und gibt Anstöße, sich das Osterfest nochmal ganz neu zu eigen zu machen.



Mit den Kapiteln:

- Zur Verteidigung des Osterhasen
- Zeitenwandel, Klimawandel, Bewusstseinswandel
- Der Osterweg der Anthroposophie
- Gedichte

Das **Weihnachts**-Büchlein heißt: „**Der Hoffnung Himmelsfrucht**“

Mit den Kapiteln:

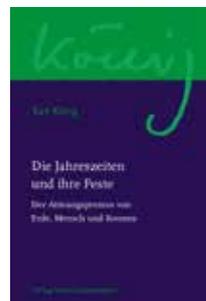
- Weihnachten – Fest des Herzens
- Die Wachheit der Sinne und das „Sinnesdunkel“
- Der Weihnachtsbaum – Schmuck oder Symbol?
- Weihnachten – Das Fest des Kindes
- Weihnachten in Sprüchen
- Gedichte

Und das **Johanni**-Büchlein heißt: „**Und bin ich in den Sinneshöhen**“

Mit den Kapiteln:

- Sommerhöhen und Sinnesänderung
- Die Zwölfheit der Sinne
- Das Neue des Johanni-Festes
- Gedanken zu Johanni in schwerer Zeit
- Gedichte

Diese Bücher haben je etwa 60 Seiten und sind einzeln als Broschur gebunden für 12 € erhältlich. Alle drei zusammen zurzeit zum Preis von 32 €. Dieses Jahr wird im selben Format ein Büchlein zu **Michaeli** erscheinen, welches die Reihe dann vervollständigt.



Falls Sie über die Büchlein hinaus Interesse an den Jahresfesten haben, finden Sie das im letzten Jahr erschienene Buch der **Karl König** Werkausgabe „**Die Jahreszeiten und ihre Feste**“.

Dort wird jedes Fest eingehend besprochen.

230 Seiten, 32 €.

Alle Bücher sind bestellbar im Karl-König-Institut:

office@karlkoeniginstitute.org 

Das „offene Ohr“

Nicola Noack

Das Gesprächsangebot für Angehörige, Freunde, „Dörfler“, Mitarbeiter, Eltern und Geschwister von Menschen mit Assistenzbedarf... bleibt weiterhin bestehen und bietet nach wie vor die Möglichkeit, Themen oder Situationen zu besprechen, die einem „auf der Seele liegen“.

- „Ich brauch glaube ich gar keine Beratung, es scheint, dass gerade alles im grünen Bereich ist. Ich möchte einfach nur, dass mir mal jemand zuhört. Dadurch kann ich mir vielleicht klarer werden über mein komisches Gefühl im Bauch.“
- „Bei meiner Tochter tauchen immer wieder Aggressionen auf, mit denen die Mitarbeiter

überfordert sind. Das macht mich unglücklich. Was gäbe es für unterstützende Möglichkeiten?“

- „Ich war früher in Föhrenbühl in der Schule. Jetzt bin ich in einer Einrichtung ganz weit weg. Ich möchte wieder zurück an den Bodensee!“

So ähnlich könnte auch Ihre Motivation klingen, um unser Angebot „Das Offene Ohr“ zu nutzen. Es gibt noch unendlich viele weitere gute Gründe! Bitte nutzen Sie für die Gesprächsterminierung ggfs. den Anrufbeantworter.

Selbstverständlich wird die Schweigepflicht berücksichtigt.

Telefon-Nummer Nicola Noack: 070 43 / 26 01

Termine

BTHG & Co – Die Online-Sprechstunde zu Sozialrecht, Sozialpolitik und rechtlicher Betreuung

von Anthropoi Selbsthilfe

Zu ausgewählten Themen mit Referaten, Fragen + Antworten, Austausch der Teilnehmenden.

Die aktuellen Termine finden Sie im Newsletter von Anthropoi Selbsthilfe bzw. auf der Website

www.anthropoi-selbsthilfe.de > [Veranstaltungen](#)
> [Online-Veranstaltungen](#)

Anthropoi Selbsthilfe Tag 2025

(mit Mitgliederversammlung von Anthropoi Selbsthilfe)

„Alt werden mit Assistenzbedarf. Sind wir auf das Alter vorbereitet?!“

Samstag. 20. September 2025

In Hamburg, Lebens- und Arbeitsgemeinschaft

Franziskus. www.anthropoi-selbsthilfe.de

> [Veranstaltung](#) > [Bundesweite Veranstaltung](#)

Impressum

Herausgeber

Freundeskreis Camphill e.V.

Argentinische Allee 25 | 14163 Berlin | Telefon 030 / 80 10 85 18

Eingetragen beim Vereinsregister Amtsgericht Freiburg VR 580049

Redaktion

Petra Zernikow (verantwortlich), Henrich Kisker, Alfred Leuthold, Marthe Westermann

Redaktions-E-Mail

bruecke@fk-camphill.de

Redaktionsschluss für DIE BRÜCKE Weihnachten 2025:

1. September 2025

Gestaltung

Alfred Leuthold

Fotos

P. Zernikow S. 6 + 7/8 + 41 | F. Fleming S. 8 | Archiv Camphill Schulgemeinschaften S. 9-11 | Archiv Alt-Schönow S. 12 | C. Noack S. 16/17 | I. Schabbon S. 17 | K. Zernikow S. 19-21 | privat Oeder S. 22-24 | J.+W. Kohaus S. 38/39 | I. Woitsch S. 41 | O. Rietmann S. 44

Papier: Recycling-Papier aus 100 % Altpapier mit „Blauem Engel“

Druck: Oktoberdruck, Berlin

Versandarbeiten: Mitarbeiter*innen der Camphill Dorfgemeinschaft Hermannsberg

DIE BRÜCKE ist die Mitgliederzeitschrift des Freundeskreis Camphill e.V. Sie erscheint in der Regel halbjährlich.

Die Artikel werden von den jeweiligen Autorinnen und Autoren verantwortet. Sie müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Die Redaktion kann Sinn wahrende Kürzungen vornehmen.

DIE BRÜCKE als digitale Version unter: <https://freundeskreis-camphill.de/aktuelles/die-bruecke/>.

Wer künftig keine gedruckte Ausgabe mehr zugeschickt bekommen möchte, soll sich bitte melden mit Angabe ihrer/seiner E-Mail-Adresse.

Sie werden dann ab der nächsten Brücke statt dem gedruckten Heft per E-Mail die digitale Version als PDF-Datei erhalten. Kontakt: info@fk-camphill.de.

Camphill in Deutschland

Reihenfolge gemäß Postleitzahlen

Markus-Gemeinschaft

06577 An der Schmücke
Hauterodaer Str. 1
Tel. 03 46 73 / 73 69-10
E-Mail: info@markus-gemeinschaft.de
www.markus-gemeinschaft.de

Camphill Alt-Schönow

14165 Berlin
Alt-Schönow 5
Tel. 030 / 84 57 18-0
E-Mail: info@camphill-alt-schoenow.de
www.camphill-alt-schoenow.de

Thomas-Haus Berlin

14195 Berlin
Peter-Lenné-Straße 42
Tel. 030 / 832 64 53
E-Mail: thomas-haus@gmx.de
www.thomas-haus-berlin.de

Camphill Dorfgemeinschaft Sellen

48565 Steinfurt
Sellen 101
Tel. 025 51 / 93 66-0
E-Mail: info@camphill-steinfurt.de
www.camphill-steinfurt.de

Camphill Dorfgemeinschaften Rheinland-Pfalz Königsmühle

67434 Neustadt / Weinstraße
Schöntalstraße 9
Tel. 063 21 / 72 89
E-Mail: info@camphill-rheinland-pfalz.de
www.camphill-rheinland-pfalz.de

Camphill Dorfgemeinschaft Hermannsberg

88633 Heiligenberg
Tel. 075 52 / 26 01-0
E-Mail: hermannsberg@hermannsberg.de
www.hermannsberg.de

Camphill Schulgemeinschaft Föhrenbühl

88633 Heiligenberg-Steigen
Föhrenbühlweg 5
Tel. 075 54 / 80 01-0
E-Mail: info@camphill-schulgemeinschaften.de
www.camphill-schulgemeinschaften.de

Camphill Schulgemeinschaft Brachenreuthe

88662 Überlingen
Brachenreuthe 4
Tel. 075 51 / 80 07-0
E-Mail: info@camphill-schulgemeinschaften.de
www.camphill-schulgemeinschaften.de

SKID

SozialKulturelle IntegrationsDienste
88662 Überlingen
Kronengasse 1
Tel. 075 51 / 937 98-10
E-Mail: info@skid-ggmbh.de
www.skid-ggmbh.de

Camphill Dorfgemeinschaft Lehenhof

88693 Deggenhausertal
Lehenhof 2
Tel. 075 55 / 801-0
E-Mail: info@lehenhof.de
www.lehenhof.de

Camphill Schulgemeinschaft Bruckfelden

88699 Frickingen-Bruckfelden
Adalbert-Stifter-Weg 3
Tel. 075 54 / 80 01-0
E-Mail: info@camphill-schulgemeinschaften.de
www.camphill-schulgemeinschaften.de

Camphill Ausbildungen gGmbH

88699 Frickingen
Lippertsreuterstraße 14 a
Tel. 075 54 / 98 99 840
E-Mail: info@camphill-ausbildungen.de
www.camphill-ausbildungen.de

Karl-König-Schule

90480 Nürnberg
Zerzabelshofer Hauptstraße 3-7
Tel. 0911 / 66 00 99-0
E-Mail: info@karl-koenig-schule.de
www.karl-koenig-schule.de

Goldbach Werkstatt Nürnberg (WfbM)

90480 Nürnberg
Urbanstraße 4a
Tel. 0911 / 940 55 29-0
E-Mail: info@goldbach-werkstatt.de
www.goldbach-werkstatt.de

Camphill Dorfgemeinschaft Hausenhof

91463 Dietersheim
Hausenhof 7
Tel. 091 64 / 99 84-0
E-Mail: info@hausenhof.de
www.hausenhof.de

Freundeskreis Camphill e. V.

Ansprechpartner*innen

Telefonnummern können Sie bei Bedarf in der Beratungs- und Geschäftsstelle nachfragen.

Vorsitzender:

Henrich Kisker, Stegengasse 4, 8001 Zürich, Schweiz
T: 0041 52 620 25 01,

vorstand@fk-camphill.de

Schatzmeisterin:

Hildegard Drittenpreis, Schützenweg 3,
88693 Deggenhausertal

T: 075 55 / 92 20 13, F: 92 20 99,

hildegarddrittenpreis@fk-camphill.de

Schriftführerin:

Friederike Fleming friederikefleming@fk-camphill.de

Platzvertreter*innen

Berlin Alt-Schönow / Die Brücke

Petra Zernikow, T: 0179 / 143 50 06

petrazernikow@fk-camphill.de

Hausenhof

Nils Dick nilsdick@fk-camphill.de

Hermannsberg

Ina Schabbon inaschabbon@fk-camphill.de

Königsmühle

Friederike Fleming friederikefleming@fk-camphill.de

Lehenhof

Nicola Noack nicolanoack@fk-camphill.de

Elternvertreterin Föhrenbühl

Claudia Fitz claudiafitz@fk-camphill.de

Mitgliedschaften

Anthropoi-Selbsthilfe – Bundesvereinigung Selbsthilfe im anthroposophischen Sozialwesen e.V.

Argentinische Allee 25 | 14163 Berlin | T: 030 / 80 10 85-18

info@anthropoi-selbsthilfe.de

www.anthropoi-selbsthilfe.de

Bundesarbeitsgemeinschaft SELBSTHILFE von Menschen mit Behinderung, chronischer Erkrankung und ihren Angehörigen e.V.

info@bag-selbsthilfe.de | www.bag-selbsthilfe.de

Deutscher Behindertenrat | info@deutscher-behindertenrat.de

www.deutscher-behindertenrat.de

Spendenkonto

Freundeskreis Camphill e. V.

Sparkasse Bodensee, BIC: SOLADES1KNZ

IBAN: DE05 6905 0001 0001 0209 65

Büro

Freundeskreis Camphill e. V.

Beratungs- und Geschäftsstelle

Argentinische Allee 25

14163 Berlin

Tel.: 030 / 80 10 85 18 | Fax: 030 / 80 10 85 21

E-Mail: info@fk-camphill.de

www.freundeskreis-camphill.de

„Das offene Ohr“ – ein Telefongesprächs-Angebot

Ein Telefongesprächs-Angebot für Menschen, die einen Bezug zu den Camphill-Dorfgemeinschaften und anderen anthroposophisch-heilpädagogischen Einrichtungen haben oder daran interessiert sind und nähere Informationen haben möchten.

Ansprechpartnerin ist **Nicola Noack**,

Platzvertreterin Camphill Dorfgemeinschaft Lehenhof,

Gestalttherapeutin und Kommunikationstrainerin.

Festnetz **070 43 / 26 01**,

bitte auch den Anrufbeantworter benutzen.

Inhalt Die Brücke Johanni 2025

- 3 Gedicht von Volker Bergel
 - 4 Grußworte von Petra Zernikow und Henrich Kisker
 - 6 Wie die Zeit vergeht! „Damals und heute“
- Von den Plätzen:
- 7 Vorstand Freundeskreis Camphill zu Besuch bei den Schulgemeinschaften in Föhrenbühl
 - 9 30 Jahre Lagerhäusle
 - 12 Alt-Schönow: Tanzprojekt „Beweg Dich, beweg Mich“
 - 13 Alt-Schönow: Pflege und Eingliederungshilfe
 - 16 Kooperationen: „Stoff vom Lehenhof“
- 18 „Was macht eigentlich ...?“
 - 18 Wo ist Walter?
 - 22 Wo ist Michael?
 - 24 Die Brücke im Laufe der Zeit (Fortsetzung auf S. 43)
 - 30 Ein diamantenes Jubiläum: Eine Gratulation an den Freundeskreis Camphill
 - 37 Dankesgruß von Erich Schötta
 - 38 Camphill ist ständiger Begleiter
 - 38 Zum 60. Geburtstag des Freundeskreises Camphill
 - 40 Meine Brücken
 - 41 So die Mutter, so die Töchter
 - 42 Camphill Forum in Perceval
 - 44 „Danke, Rudolf Steiner!“
 - 46 Bücher aus dem Karl-König-Institut
 - 47 „Das offene Ohr“ + Termine
 - 48 Impressum
 - 49 Kontakt-Adressen Camphill in Deutschland und Freundeskreis Camphill